



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mariannhiller Rundfunk: Neueste Missionsnachrichten!

Da lehnte sich der Hl. Vater auf seinem Stuhle zurück und breitete die Arme aus und sagte: „Ach nein, es ist mir nicht zuviel, ich fühle mich ganz gesund und stark. Für den Papst wird ja in der ganzen Welt gebetet und in aller Wahrheit fühle ich die übernatürliche Hilfe, sonst könnte ich es nicht tun.“

Zum Schluß der Audienz hat ich um einen besonderen Segen für alle meine Mitarbeiter im Weinberge des Herrn und für die Wohltäter der Präfektur. Der Papst horchte mit Aufmerksamkeit auf meine Bitte und dann sagte er ganz feierlich: „Nicht nur gewähren wir Ihnen diese Bitte von Herzen gern, wir werden auch ihre Freunde und Wohltäter dem Herrn im Gebete empfehlen, — sondern wir tragen Ihnen ausdrücklich auf, wo immer Sie Wohltäter Ihrer Mission finden, sollen Sie ihnen diesen besonderen Segen übermitteln.“

Als ich hernach niederkniete, um den Segen des Hl. Vaters zu empfangen, sagte er nochmals: „Also in diesen Segen schließe ich alle Ihre Freunde und Wohltäter ein.“

Dann frug mich der Heilige Vater noch nach meiner Adresse, die er sich sogleich aufschrieb mit der Bemerkung: „Ich werde Ihnen ein kleines Andenken an Ihren heutigen Besuch bei mir schicken.“

So endete meine Privataudienz beim Stellvertreter unseres Herrn, dem Nachfolger Petri. Mit neuem Mut und Gottvertrauen für die schwere Missionsarbeit in Südafrika verließ ich den Vatikan.

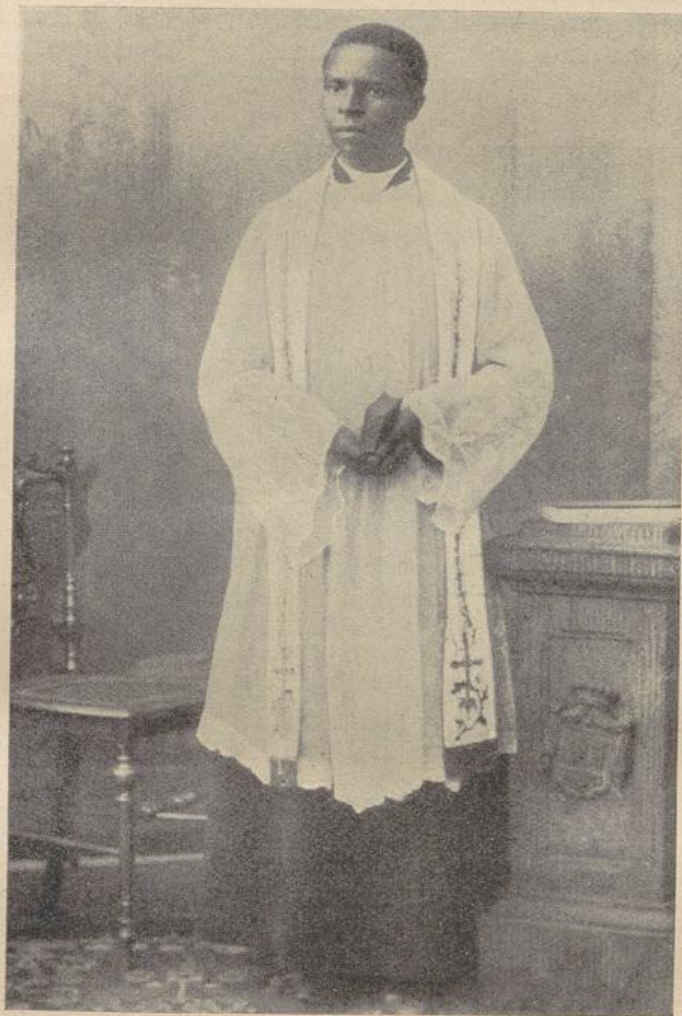
Mariannhiller Rundfunk: Neueste Missionsnachrichten!

Am Mikrophon: P. Otto Heberling, RMM.

Der erste Eingeborenen-Priester in der Mariannhiller Mission gestorben: Auf der Missionsstation Mariatal, im apostolischen Vikariate Mariannhill, starb am 28. Oktober vorigen Jahres der erste von den 4 Eingeborenen-Priestern der Mariannhiller Mission, der hochw. Herr Missionar, Father Alois Mncadi, Dr. theol. Der Verstorbene hatte im letzten halben Jahre im apostolischen Vikariate Eshowe in Zululand als Missionar gewirkt. Da er aber nach dieser Zeit ernstlich erkrankte, kehrte er über Mariannhill in seine eigene Heimat bei der Missionsstation Mariatal zurück. Als echter Zulu wollte Father Alois Mncadi nach alter Vätersitte in der Heimatluft entweder gesunden, oder in lieber Heimerde begraben werden. Der liebe Gott hat ihm letztere Gnade erwiesen und ihn zu sich heimgeholt.

Der verstorbene Zulupriester, Father Alois Mncadi, war als Jüngling vom ersten Nachfolger unseres hochseligen Stifters, von dem guten und heiligmäßigen Abt Amandus Schölzig im Jahre 1894 zum Studium nach Rom geschickt worden. Der Zulujüngling oblag dem Studium mit großem Erfolg und konnte im Jahre 1903 als Priester und Doktor der Theologie von der ewigen Stadt in seine südafrikanische Heimat zurückkehren. Die Freude seines alten Vaters, seiner Brüder, seiner Stammesgenossen und des ganzen Volkes war damals außerordentlich groß gewesen. Das Fest seiner ersten heiligen Messe in der Heimat,

in der Missionskirche von Mariatal, steht heute noch bei vielen seiner Stammesgenossen in bester Erinnerung. Der verstorbene Eingeborenen-Priester hat während seiner 30 jährigen Priestertätigkeit mit großem Eifer auf mehreren Missionsstationen des Mariannhiller Missionsgebietes für Gott und für sein Volk gearbeitet. So war er als Missionar auf folgenden Mariannhiller Missionsstationen tätig: Lourdes, Cento-



† Hochw. Fr. Alois Mncadi, Dr. theol.

cow, Mariatal, St. Michael, Himmelberg, St. Johannes und Maria Trost. Sein letzter Wirkungskreis war, wie oben schon bemerkt wurde, auf der Missionsstation Inkamana im Missionsgebiet des apostolischen Vikars von Eshowe, des hochwürdigsten Herrn Bischofs Spreiter OSB. Dort arbeiten gegenwärtig auch noch zwei andere Eingeborenen-Priester aus der Mariannhiller Mission, nämlich die hochwürdigen Herren, Father Andrew und Father Julius. Der 4. Eingeborenen-Priester ist zur Zeit Leiter der Katechetenschule auf der Missionsstation Mariatal, wo eben Father Alois Mncadi zur letzten Ruhe gebettet wurde. Möge

ihm der König des Himmels und der Erde die Krone des Lebens und die ewige Ruhe verleihen.

Bantu-Sekten: Pater Bernard Fuß RMM. berichtet, daß von der amtlichen Stelle für Eingeborenen-Angelegenheiten nicht weniger als 300 Bantu-Sekten offiziell anerkannt sind. Neben diesen 300 anerkannten „Eingeborenen-Kirchen“ existieren noch ebensoviele — wenn nicht mehr — Religionsgemeinschaften unter den Eingeborenen, welche die offizielle Anerkennung von der Regierung nicht erhielten.

Unter den unzähligen Bantu-Sekten sind nicht weniger als 74, die ihre manchmal höchst merkwürdigen und langen Namen mit dem



Msgr. Arnoz mit seinen Priestern in Bulawayo

Worte „Afrikanisch“ beginnen. 20 Gemeinschaften haben als Anfangswort in ihrem Titel die schöne Bezeichnung „Apostolisch“. 16 beginnen mit dem Worte „Christlich“, 14 mit „Zion“, 12 mit „Aethiopisch“, 11 mit „Kirche“, 10 mit „Vereinigte“, 9 mit „International“ und 3 mit „Congregational“.

Für Missionswissenschaftler und alle, die Interesse an Südafrika und Kuriositäten haben, sollen noch einige der ungewöhnlichen Namen der vielen Bantu-Sekten im Wortlaute folgen. Weil aber solche Sachen im Original den besten und tiefsten Eindruck hinterlassen, kann ich ruhig die Übersetzung vom Englischen ins Deutsche den Interessenten überlassen. Hier lasse ich die sonderbaren Namen aufmarschieren. Sie stellen sich vor: 1. „African Seventh Day Zulu Chaka Church of Christ“, 2. „All Mount of Olives Baptist Church“, 3. „Afro-Athlican Constructive Gasthly“, 4. „Apostolic Church of the Full Bible of South“, 5. „Apostolic Heaven Church in Zion“, 6. „Apostolic Messenger Light World Church in Zion“, 7. „Ethiopian Church of God and Society of Paradise“, 8. „First Church of God Asia in Efese Church in South Africa“, 9. „Native Mo-

dern Religious Society of East Africa“, 10. „National Coptic Church of Africa“, 11. „The True Zion Church of God“, 12. „Unto the Church of God Apostolic Jerusalem in Zion“, 13. „Zion Holy Church Nation of South Africa“.

Das ist nur eine Auslese von den unzähligen, höchst merkwürdigen Namen der Bantu-Sekten. Welch eine Zerrissenheit! Welche Finsternis, Verirrung, Verwirrung! — Armes Bantu-Volk! O Gott, sende viele, viele katholische Missionare nach Südafrika! Mache, daß bald ein Hirte und eine Herde werde!

Einweihung einer neuen Missionskapelle in Loteni: Im November vorigen Jahres wurde von Sr. Erzellenz, dem hochwürdigsten Herrn Bischof Ubalbero Fleischer RMM. von Mariannhill auf der zur Missionsstation Clairvaux gehörenden Außenstation Loteni eine neue Kapelle eingeweiht. Früher war auf dieser Außenstation sogar schon einmal eine zeitlang ein Missionar stationiert gewesen. Als aber dann nicht genug Nachwuchs von Europa eintraf, war man gezwungen, den selbstständigen Missionsposten wieder aufzugeben. Nun wurde eine neue Kapelle dort gebaut, und nach Clairvaux kam unlängst ein zweiter, junger Missionar. So ist sicher zu hoffen, daß der ehemals selbstständige Missionsposten wieder zu neuem Leben ersteht und niemals mehr wegen Personalmangel aufgegeben werden muß.

Doktor McMurtrie, der in Mariannhill stationierte Missionsarzt, erhielt vom Heiligen Vater den päpstlichen Segen: Bei einer Audienz beim Heiligen Vater berichtete der in Südafrika wohl bekannte Jesuiten-Pater C. C. Martindale auch über die äußerst segensreiche und unermüdliche Tätigkeit des Missionsarztes Dr. Mc Murtrie von Mariannhill. Wie bekannt, benutzt der ideal gesinnte Freund der Kranken seine freien Minuten dazu, die Pflege des liturgischen, gregorianischen Kirchengesanges zu fördern. Er leitet in Mariannhill selbst einen Eingeborenen-Knabenchor für gregorianischen Kirchengesang. Es ist ihm auch schon gelungen unter den weißen Katholiken großes Verständnis und viel Liebe für den Choralgesang zu wecken. Als P. C. C. Martindale SJ. mit seinen Ausführungen vor dem Heiligen Vater schloß, sagte dieser wohlwollend und gütig: „Sagen Sie Unserem Freund, Dr. McMurtrie, daß ich alle seine Arbeiten und Bemühungen von ganzem Herzen und mit aller Liebe segne.“

Die Missionsbegeisterung war schon von jeher die Frucht einer tiefen, lebendigen Glaubenserfassung. Zeiten, in denen der Geist der Weltmission nicht die Kirche durchweht, waren immer solche, die einen Tieffstand des religiösen Lebens bezeichneten.

Deshalb kann das Christenreich kein kleines, nationales, engbegrenztes sein, es muß sich zum Weltreich, zur Weltkirche gestalten oder überhaupt nicht sein.

Pius XI.